

**Interview mit Prof. Dr. med. Bulitta, Dekan Fakultät
Wirtschaftsingenieurwesen und Gesundheit, Leitung Institut für
Medizintechnik, Leitung machbar Innovationslabor der OTH Amberg-Weiden**



Herr Prof. Dr. med. Bulitta, Sie leiten das machbar Innovationslabor der OTH Amberg-Weiden, ein Projekt von TRIO. Was ist das Innovationslabor und wie kann es Gründer sowie kleine und mittlere Unternehmen unterstützen?

Im Innovationslabor wollen wir Zukunft gestalten, denn Zukunft ist machbar, daher der Name. Wir unterstützen bei der stetigen Entwicklung neuer Ideen und Technologien. Von der Beschreibung eines Problems oder einer Herausforderung, über die Konzeption erster Ideen und Praxis-Tests bis hin zur Umsetzung eines effektiven Prozesses oder eines neuen Produktes. Das machbar Innovationslabor steht sogar bis zur Unterstützung einer Firmengründung als Partner und Unterstützer zur Verfügung. Nutzen können das Labor kleine und große Unternehmen, Start-ups, Selbständige und Freiberufler, Konzerne, Konsortien, kommunale Einrichtungen, Zweckverbände und Sozialverbände, Vereine, Initiativen, Schulen, Kindergärten, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, Hochschulen, Netzwerke... jeder, der Bedarf an Innovation hat. Die Ausstattung als Kreativraum und Makerspace ermöglicht u.a. die Förderung der Kreativität, Rapid Prototyping-Projekte und Events, Design Thinking, Simulationen oder Formate zum Test und zur Validierung innovativer Technologien und Systemlösungen.

Würden Sie sich selbst als kreativ bezeichnen und was macht einen kreativen Menschen aus?

Kreativität hat vor allem etwas mit der Denkhaltung und Einstellung zu tun. Es geht darum, Dinge neu und anders zu denken und zu machen. Dafür muss man sich bewusst auf Veränderungen einlassen, sozusagen eine „Willkommenskultur für Neues“ entwickeln. In diesem Sinne halte ich mich für kreativ.

Sie beschäftigen sich auch sehr mit Innovationen in der Medizintechnik. Was reizt Sie an diesem Thema?

Die Medizintechnik ist eine hochinnovative Branche, die ständig nach Lösungen zur Verbesserung unserer Gesundheit bzw. unserer Gesundheitsversorgung sucht. Sei es durch neue Therapieverfahren wie z.B. die robotisch unterstützte Chirurgie oder durch neue diagnostische Möglichkeiten wie z.B. Labortest zum Nachweis von Infektionskrankheiten - ganz aktuell die Coronatests. Es geht darum, „Ingenieurskunst“ anzuwenden, um Technik zu entwickeln, die unser Wohlergehen fördert. Damit greift die Technik viel unmittelbarer ins Leben hinein als das normalerweise der Fall ist.

Der Innovationsdruck bei den Unternehmen ist hoch. Immer kürzer werdende Innovationszyklen und der globale Wettbewerb drängen nach neuen Ideen. Was können Unternehmen tun, wenn sie im Innovationsprozess nicht mehr weiterkommen und die Ideen einfach nicht sprießen?

Das ist eine gute Frage, aber eigentlich ist die Antwort ganz einfach: Neugierig sein. Die Augen und Ohren offenhalten, mit Anwendern und Nutzern sprechen, sich selbst in deren Alltag versetzen, aus Ihrer Sicht auf die Dinge schauen und so herausfinden, wo der Schuh drückt. Dazu gehört auch der Blick über den Tellerrand. Was anderswo passiert, hilft häufig weiter. Es geht also nicht um „Abschauen“ oder Kopieren. Durch trans- und interdisziplinäres Arbeiten und Denken können nämlich durch Anpassung bestehender Ansätze aus einem Bereich für einen anderen neue Lösungen entstehen. Übrigens, Ideen, die wirklich relevante Herausforderungen lösen, findet man nicht im stillen Kämmerlein oder im Elfenbeinturm der Wissenschaft. Im machbar Innovationslabor wollen wir einen Beitrag leisten, indem wir Kreativitätstechniken und unterstützenden Tools zur Verfügung stellen.

Welche Stolperfalle in Sachen Kreativität gibt es zu beachten?

Wir neigen dazu, in eingefahrenen Mustern zu denken und zu handeln. Wir trauen uns manchmal nicht auf unsicheres Terrain oder auch mal etwas „Verrücktes“ zu tun. Wer kreativ sein will, braucht diese Bereitschaft, sich auf Neues und damit eben Unsicheres einzulassen. Man darf und muss etwas wagen. Das Problem ist die Angst vor dem Scheitern, die viele von uns umtreibt. Dabei ist Scheitern kein Problem. Das ist wie beim Hinfallen: Nicht der Sturz, sondern das Liegenbleiben ist das Problem. Innovation ist dann effizient, wenn man früh scheitert. Früh und immer wieder. Nur Fehlschläge helfen uns, den richtigen Weg zu finden!

Ein kleines Unternehmen sucht nach neuen Produktideen. Wie kann ein kreativer Workshop aussehen und welche Punkte sind essentiell?

Da gibt es nicht den einen passenden Weg. Es hängt stark von der konkreten Situation des Unternehmens ab. Wesentlich ist es aber immer, den Kunden und sein „Problem“ in den Mittelpunkt zu stellen. Zuerst muss ich das verstanden haben. Danach kann ich nach Lösungen suchen. Es hilft nicht eine tolle Technologie zu entwickeln, wenn man anschließend erst einmal das Problem identifizieren muss, welches diese Technologie möglicherweise löst. Innovation ist kein Selbstzweck. Es muss immer ein Mehrwert für den Nutzer entstehen.

Das Sammeln von neuen Ideen ist das eine, das Bewerten dieser Ideen ist das andere. Welche Tipps können Sie beim Priorisieren und Bewerten von Ideen geben?

Nehmen Sie Ihre Ideen und testen Sie diese direkt beim Kunden bzw. zukünftigen Nutzer. Diskutieren Sie ihre Ideen mit diesem Personenkreis. Erzeugen Sie schnell einen Prototypen - der muss nicht hoch elaboriert und voll funktionsfähig sein. Hauptsache, die Idee und das Konzept kommen rüber. Dann holen Sie sich die Rückmeldung. Besser können Sie ihre Ideen nicht bewerten. Die Priorisierung ergibt sich dann eigentlich fast von alleine.

Agil, Scrum und Kanban sind die neuen Buzzwörter. Wie sollen sich Unternehmen mit diesen Innovationsthemen auseinandersetzen? Wo können agile Methoden helfen und wo nicht?

Agilität ist keine Methode, sondern eine Denkhaltung. Es geht um Offenheit, Mut, Vertrauen, Transparenz, Fehlerkultur, Verantwortung und direkte Kommunikation. Damit schaffen Sie das nötige Klima für erfolgreiche Innovation. Natürlich helfen Werkzeuge wie Scrum und Kanban. Sie sind aber immer nur Mittel zum Zweck. Stellen Sie sich eine Person vor, der zu Neujahr den Vorsatz fasst, Sport zu treiben. Wer sich tolle Sportklamotten anschafft, aber auf der Couch hocken bleibt, wird sein Ziel nicht erreichen.

Innovation Camps oder Creativity Bursts – manchmal hat man das Gefühl, dass bekannte Methoden in neue Schläuche gepackt werden. Warum erlebt Kreativität gerade in den letzten Jahren so einen Auftrieb?

Manchmal ist das in der Tat alter Wein in neuen Schläuchen. Aber das muss ja nicht unbedingt schlecht sein. Entscheidend ist das Ergebnis und da kann man durchaus auf Bewährtes setzen. In einer Zeit, in der die Herausforderungen und die Unsicherheiten immer größer werden – sei es durch den Klimawandel, das Wachstum der Weltbevölkerung oder die aktuellen sozialen und politischen Veränderungen –, ist der Bedarf nach kreativen und innovativen Lösungen immens. Auch die aktuelle Coronapandemie führt uns das unmittelbar vor Augen. Der Mensch ist von Natur aus darauf angewiesen, sich viel flexibler an stetig wechselnde Bedingungen anpassen zu müssen als viele andere Spezies. Kreativität und die Suche neuen, besseren Lösungen gehört sozusagen zu unserer DNA.

Welche Trends beim Innovationsmanagement gibt es derzeit?

Die meisten Aspekte haben wir bereits angesprochen. Der wesentliche und übergeordnete Trend ist sicherlich, dass es nicht mehr nur um technische „Produktinnovationen“ geht. Prozess-, Struktur-, und Organisationsinnovation sind neue Felder, die große Potentiale haben. Nicht nur für neue Dienstleistungen oder Kundenlösungen, sondern auch für die Unternehmen selbst, um effektiver und effizienter und so erfolgreicher zu werden. Aber auch im öffentlichen Sektor gibt es noch Potential für Weiterentwicklungen. Innovation greift also aus der angestammten Sphäre von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft über in Staat und Gesellschaft.

Wie können die Hochschulen im Bereich Innovation die kleinen und mittleren Unternehmen unterstützen?

Hochschulen können gerade kleine und mittlere Unternehmen methodisch und inhaltlich im Innovationsprozess unterstützen. Nicht jedes kleine Unternehmen kann sich ein Innovationslabor oder einen Makerspace leisten oder umfassende Methodenkompetenz aufbauen. Außerdem können Hochschulen als Netzwerkstrukturen Innovationsökosysteme auch über Branchen und Disziplinen hinweg etablieren. Damit eröffnet sich kleinen und mittleren Unternehmen ein viel größerer Zugang zu Ideen, möglichen Partnern und Technologien. Natürlich sind auch die klassischen und bewährten Forschungsaufträge oder Forschungsk Kooperationen zwischen Unternehmen und Hochschulen Instrumente, mit denen wir Hochschulen einen Beitrag leisten können. Entdecken Sie die Möglichkeiten gerade auf für virtuelle Angebote unter <https://www.oth-aw.de/machbar/> und nehmen Sie mit uns Kontakt auf!

Kontaktmöglichkeit: machbar Innovationslabor OTH Amberg-Weiden, Tel. 0961 / 382 1823,
machbar@oth-aw.de

Das Interview wurde am 18. Januar 2021 geführt.

<p>IHK Regensburg für Oberpfalz / Kelheim D.-Martin-Luther-Str. 12 93047 Regensburg Referentin Innovation Sabrina Schmid ☎ 0941 / 5694 - 299 ✉ schmidsa@regensburg.ihk.de</p>
--